

Warum keine Thüringer Mondtauben?

Zart, hell, leicht mit Puder überzogen, das sind die einzigartigen Mondtauben

Fangen wir mit den auffälligsten Merkmalen an: der fein abgestimmte Kontrast mit den schmalen Binden und dem herrlichem Halbmond auf der Halsvorderseite. Dazu kommen das zutrauliche Wesen und unerwartet gute Flugeigenschaften, welche den Freiflug in greifvogelsicherer Gegend nahezu verlangen – Eigenschaften mit bester Werbebotschaft für diese tolle Rasse!

Züchter, die Gefallen an etwas ganz Besonderem, dennoch an Tauben ohne übertriebene Merkmale finden, hier ist Ihre Rasse! Vor allem die Gelben sind etwas für Freunde des zarten Farbspieles. Wer es kontrastreicher möchte, für den sind die Dominant Roten – als Braun bezeichnet – das Richtige. In diesem Artikel möchte ich nicht den Standard wiedergeben, den kann jeder nachlesen. Mein Wunsch: Neue Interessenten für unsere schöne Rasse zu begeistern und ein besseres Verständnis bei den Preisrichtern und den Züchtern, um die Besonderheiten für diese herrliche Rasse zu erreichen! Vielleicht finden wir weitere rassetreue Züchter, vor allem aber sollten die Züchterinnen sich diese Tauben einmal ansehen.

Hier wird die Entstehung und die ersten Jahre danach einmal korrekt dargestellt. Was die Entwicklung Thüringer Mondtauben betrifft, wurden in der Vergangenheit Vermutungen als Realität dargestellt. Dies entsprach nicht den wahren Ablauf.

Thüringer Mondtauben ohne Binden

Neuerdings haben wir auch Thüringer Mondtauben ohne Binden zur Auswahl. Die Mondtauben ohne Binden fallen im Laufe der Zeit, bei langjähriger Zucht, ohnehin vermehrt an. Sie haben ihren ganz eigenen Charme. Hinzu kommt ein Faktor, welcher die Ausprägung der Binden, tritt er in Reinerbigkeit auf, unterdrückt. Werden bindenlose Tiere mit Bindigen verpaart, verkürzen sich die Binden. Die Bindenlosigkeit ist genetisch vermutlich nicht hohlig. Sie haben die Bindenanlage, dessen Ausprägung nur verhindert wird. Dies ist aber ein Extrathema.

Ich habe diese Zeichnungsart herausgezüchtet, um die Zucht dieser Rasse etwas zu erleichtern. So müssen nicht noch mehr Tiere selektiert werden. Allerdings wirkt diese Rasse dann ohne Binden, die Konzentration ausschließlich auf den Mond, völlig anders. Diese Variante sollte seinen Züchterkreis finden. Wenn sich eine Taube Mondtaube nennen darf, dann doch wohl eine Taube, welche genau auf den Mond und nur auf diesen den Fokus legt. Die Braunen sollten dann in dieser Färbung ebenfalls anerkannt sein!

Andere Zeichnungsmuster fallen im üblichen Rahmen der Zucht nicht, und sie sollten auch nicht angestrebt werden. Dazu fehlt einfach die Züchterbasis.

Ähnliche Rassen

In dieser Rassengruppe finden sich auch die belatschten Sächsischen Mondtauben wieder. Die mit einer Spitzkappe geschmückten Thurgauer Elmer gehören auch hinzu, mit Einschränkungen auch die Luzerner Elmer. Der

Unterschied liegt streng genommen nur in einem Merkmal, alle anderen Benennungen sind in der Realität ohne Belang, Auslegungssache halt. Jede dieser Rassen wird von einem anderen Sonderverein betreut, welche auch viele andere sehr unterschiedliche Rassen betreuen und in denen die Mondtauben leider ein Schattendasein fristen. In einer konzentrierten Förderung, welche in einer Hand liegt, könnte ein Weg für einen Aufschwung dieser Rassen bestehen.

Derzeit sind die herrlichen Sächsischen Mondtauben am weitesten durchgezüchtet.

Meine Anfänge mit Mondtauben

Meine Zucht habe ich, kurz nach der Anerkennung der neu in den deutschen Rassetaubenstandard eingeschummelten Rasse, von meinem Bruder Fred Löffler übernommen. Er gab diese Rasse gern an mich weiter, nachdem ich hellauf des Farbspiels war. Es war ein Geburtstagsgeschenk. Die gelben Zuchttiere meines Bruders waren noch recht unausgeglichen, die Grundfarbe war mehr blau als hell. Der Typ schwankte sehr.



Drei Mondtauben, alle sind gute Zuchttauben. Zum Ausstellen eignet sich nur die rechte Taube. Die helle Schnabelfarbe ist nicht zu beanstanden. Foto: Löffler

Diese Rasse ist seit vielen Jahrzehnten bereits in höchster Qualität vorhanden und kann als Urtyp für die anderen Rassen gelten. In alten Katalogen werden nur Mondtauben aufgeführt. Gemeint waren die Sächsischen Mondtauben, es gab noch keine anderen Mondtaubenrassen in Deutschland – besser gesagt keine mehr.

Qualitativ und quantitativ haben die Thüringer Mondtauben sehr aufgeholt. Mit deutlichem Abstand folgen die Thurgauer Elmer. Warum hinken die Thurgauer Elmer eigentlich nach? Sie sind schließlich älter als die Thüringer Mondtauben, und sie könnten mit diesen sehr schnell und züchterisch einfach verbessert werden. Für diesen Zweck habe ich einige Tiere abgegeben. Leider ist ein gutes Ergebnis scheinbar nicht in Sicht. Über die Namensgebung und die frühe Entstehung von Mondtauben hat Prof. Schille schon geschrieben; der Beitrag steht auf der Homepage des Sondervereins für die Glanztauben, welcher auch die Thüringer Mondtauben ausführlicher mit auf ihre Seite genommen hat. Auf weitere Rassen könnte man eingehen, welche aber mehrere Unterschiede zu den Mondtaubenrassen dieses Beitrags aufweisen.

Die Aufzuchtleistung war noch suboptimal. Die ist bei meinen Tauben nun auf volle Leistung selektiert. Die Bruten sind fast immer sichere Zweierbruten ohne Einschränkungen oder Krankheitsanfälligkeiten. Die beschriebene Wärmeempfindlichkeit kann ich nicht bestätigen, ganz im Gegenteil. Thüringer Mondtauben haben alles, was eine ordentlich erzogene Taube von vorn herein haben soll.

Die Rasse ist im Hamburger Raum, mit Verzicht auch in Sachsen entstanden. Thüringen ist nicht das Entstehungsgebiet dieser neuzeitlichen Variante, wie irrtümlich schon geschrieben wurde. Die Rasse wurde dann über viele Jahre maßgeblich durch den Autor mit sehr viel Aufwand erhalten, entwickelt und vielfach unter die Zuchtfreunde und auf die Schauen gebracht. Die Thüringer Mondtauben wurden von mir immer in hoher Qualität zu sehr günstigen Preisen abgegeben, auch betreute ich die Züchter über viele Jahre, wenn sie es wünschten.

Mich begleiteten in der langjährigen Durststrecke nur wenige Zuchtfreunde. Ab und an stellte der eine oder andere Züchter einmal einige wenige Tiere dazu. Für mich war es ein aufwändiges und auch kostspieliges Unterneh-



1,0 Thüringer Mondtaube braun,
VDT-Schau Leipzig '09, hv96 ELT;
M. Löffler, Mitwitz



0,1 Thüringer Mondtaube gelb,
VDT-Schau Sinsheim '04, hv96 E;
M. Löffler, Mitwitz



men, diese Rasse über die vielen Jahre mit hohen Tierzahlen auf Großschauen erst einmal publik zu machen.

Als Mitstreiter seien hervorhebend erwähnt: Werner Engert, Jürgen Weichold (jetziger Vorsitzender des Sondervereins der Züchter Thüringer Farbentauben), Georg Bernstein, Bertram Trinkerl. Weitere Züchter haben ein paar Jahre durchgehalten, auch teils sehr erfolgreich, dann aber wieder die Flinte ins Korn geworfen. Allerdings sind in der jüngeren Vergangenheit neue Zuchtfreunde hinzugestoßen, von denen einiges zu erwarten ist. Darüber freue ich mich sehr!

Kurz zur Entstehung

In früheren Beiträgen wurde einiges nicht ganz korrekt dargestellt. Vermutungen wurden als Fakten hergenommen. Ich möchte in dieser Hinsicht etwas Licht ins Dunkel fallen lassen.

Mondtauben existierten bereits um das 17. Jahrhundert! Über die Bezeichnungen der Rasse(n) wurde immer wieder debattiert. In Sachsen und in Thüringen entstanden Mondtauben mit und ohne Fußbefiederung, sogar mit Muschelhaube. Auch im süddeutschen Raum gab es die süddeutsche Mondtaube oder Gold-

elbe (Schütte); diese sollte eine hellere Grundfarbe aufweisen. Marks verortet diese Variante (nach Zurth) in den Thüringer Raum. Später gab es auch in der Schweiz entsprechend gezeichnete Rassen mit Spitzkappe: die Elmer.

Verwechslungen und Verwurstelungen waren an der Tagesordnung. Ich bin noch keine 400 Jahre alt, so dass ich mich auch nur auf Literaturangaben stützen und nur vermuten kann, was davon alles richtig ist. Im großen Ganzen wird die Entstehung stimmen. Auf die Veröffentlichungen von Schütte, Marks, Zurth, Buffon, Dietz, Baldamus, Neubert (jun. und sen), Fischer, Dürigen, Gotthard, Bender, Stauber, Wittig, Bauer und Prof. Schille sei verwiesen.

Fazit: Tauben mit dem Phänotyp der jetzigen Thüringer Mondtauben sind in früheren Jahrhunderten gezüchtet worden – unter unterschiedlichen Namen. Die Farbentaubenregionen Deutschlands wiesen jeweils geringe Unterschiede in den Merkmalen auf. Mondtauben, die heute als Thüringer Mondtauben geführt werden, gab es schon im 18. Jahrhundert. Ob sie nun heller oder dunkler in der Grundfarbe waren (und blumig beschrieben), wir sehen noch heute die farbliche Streuung der Mondtauben. So ist eine unterschiedliche Rassebe-

nennung aufgrund solcher Merkmale kaum nachvollziehbar.

Aus der jüngeren Vergangenheit wissen wir, dass Günter Harz aus Rosengarten bei Hamburg durch Anleihen an Sächsischen Mondtauben und Thurgauer Elmern – nach seinen Angaben auch von Brieftauben – von sich aus den Weg zur Erzüchtung der Thüringer Mondtauben gefunden hat. Anleihen von bereits vorhandenen Tieren aus dem Beneluxraum halfen ihm. Ihm war das Vorhandensein, zumindest nach dem Standard, der Rasse unter „Sächsische Mondtauben, glattfüßig“ im DDR-Standard nicht bewusst. Der Wortlaut im Standard des VKSK war: „Füße: Kurz, gut belatscht oder unbefiedert, letztere selten.“

Deshalb nutzte er die Vereinigung beider Staaten zur Anerkennung der neuen Thüringer Mondtauben. Das ging anstandslos durch. Günter Harz gilt somit als (Wieder)Erzüchter der Rasse in der neuen Zeit.



Thüringer Mondtäubin ohne Binden,
das Halsgefieder
kann straffer sein.
Foto: Löffler

1,0 Thüringer
Mondtaube gelb
ohne Binden,
Nürnberg '06, zur
Sichtung o.B.;
M. Löffler, Mitwitz.
Fotos: Proll



Die Brieftaubeneinkreuzung kann man an einem außerordentlich guten Flugvermögen und einer für Rassetauben unüblichen Fähigkeit zur Orientierung und Navigation heute noch bewundern. Günter Harz züchtete auch die orangeäugige Variante und stellte seine Tauben in der Anfangszeit sehr erfolgreich aus. Leider gab es danach mit dem Bewerten sehr sprunghafte Ergebnisse. Die Qualität der Rasse wurde kontinuierlich gesteigert, und somit haben wir die jetzigen schönen Mondtauben vor Augen.

Im Standard des VKSK standen zwar auch glattfüßige Sächsische Mondtauben, aber ich



Zur Brust hin auslaufender Mond; eine bessere Abgrenzung des Mondes wird erwünscht



Farbpigmente im Flügel einer Thüringer Mondtaube



Diesen Binden fehlt die Farbtiefe. Sie laufen zusammen und die hinteren Binden sind zu breit – keine Taube für die Zucht

haben sie nie zu Gesicht bekommen. Sie galten als wiederholt ausgestorben. Auch Werner Engert aus Lindennaundorf bei Leipzig, den ich beim Studium der Veterinärmedizin kennenlernen durfte und als Taubenzüchter sehr schätzte, hatte damals keine Glattfüßigen. Er hatte unglaublich viele und schöne Sächsische Mondtauben.

Kurz von den Sächsischen Mondtauben

Durch Einkreuzungen von Sächsischen Mondtauben, die ich kurzfristig züchtete, konnte ich über die Jahre erhebliche Verbesserungen erreichen. Die Rassemerkmale konnten gefestigt, auch Verhaltensprobleme konnten behoben werden. Meine Sächsischen Mondtauben gefielen mir sehr, für mich war die Fußbefiederung hinderlich – andere lieben gerade dieses Merkmal. Züchter Kunstmann gab mir 1995 einige Paare ab.

Eine immer wieder, gelegentlich auftretende Bestrümpfung und in der Anfangszeit auch selten einmal das Vorkommen von Spitzkappen deuteten auf die Erzüchterrassen hin. Dummerweise wollte die spitzkappigen Tiere niemand; Thurgauer Elmer hätten beim Einsatz dieser Tiere unglaublich stark profitiert.

Zucht und Angewohnheiten

Die Mondtauben sind ruhig und leicht zahm zu bekommen. Sie lassen sich auch leicht fangen, vor allem vom Boden aus. Beste Freiflugeigenschaften habe ich schon angedeutet, trotz der hellen Färbung habe ich bislang noch keinen größeren Verlust durch Greifvögel gehabt. Das dürfte regional aber sehr streuen, und man kann das komplette Gegenteil erleben. Bei den Nestkontrollen sind die Tauben friedfertig und lassen ohne Probleme nach den Eiern oder Jungtieren sehen.

Einzige Nachteile neben der Zuchtproblematik, die ich noch erwähnen möchte:

- Hält man die Tauben in der Hand, rackeln sie gern hin und her, versuchen sich zu befreien. Fasst man zu fest zu, können die Rückendeckung und der Bindenschluss Schaden nehmen. Glücklicherweise halten die Federchen bei dominant roten Tauben recht fest.

- Die Tauben sondern sehr viel Federstaub ab. Das müssen empfindliche Züchter bei der Anschaffung unbedingt beachten! Taubenstauballergiker sollten von diesen Rassen die Finger lassen.

- Die Zucht ist ein Geduldsspiel. Erfolgreiche

Paare lässt man besser zusammen. Besseres kommt meist nicht nach. Manchmal sieht man es den Alttieren nicht an, was für herrliche Jungtiere aus ihnen fortkommen können.

- Es gibt nur wenige langjährig tätige Züchter. Egal von wem die Tiere kommen, die meisten kommen nur aus wenigen echten Quellen und sind daher eng miteinander verwandt. So sollten gute Tiere auch mehrere Jahre in der Zucht verbleiben. Ich habe 2012 einen Täuber aus 2002 erfolgreich aus seiner Rente zurück

Fehlertieren das Beste fallen. Stark überzeichnete Tauben (d. h. viel Nackenfarbe, bläulich ausgeprägte Grundfarbe, Spiegel im Unterschwanzbereich, Ansatz zur dritten Binde) bringen zumeist eine intensive Binden- und Mondfarbe. Hinzu kommen oft schöne lange Binden. Sind diese nicht zu breit, sollte gern ein Zuchtversuch mit einem passenden Partner angestrebt werden. Alle paar Jahre muss man diese Rückbesinnung auf dunklere Grundfarbe mit wenigen Tieren ohnehin betreiben, sonst hat

man nur noch verkürzte und zerstückelte Binden. Immer nur saubere Hinterhalspartien mit ebensolchen verpaaren geht eine Weile gut, nicht aber in einer Zucht, die über Jahrzehnte lang bestehen will!

Auch dem Auftreten weißer Federsäume und heller Federn im Mond kann so entgegengewirkt werden. Wer das anders sieht, züchtet diese Rasse einfach noch nicht lange Jahre. Fünf Jahre sind kein Problem, dann kommt aber die Erkenntnis, wie diese herrliche Rasse auf Dauer zu halten ist.

Durch Einkreuzungen von Sächsischen Mondtauben treten raue oder befiederte Läufe und Zehen immer wieder einmal auf. Das sollte bei zu starker Ausprägung bemängelt werden. Ein Putzen ist möglich, sollte aber aus

tierschonenden Gründen nur bei Kleinfedern erfolgen!

Die Mondtauben züchten mittlerweile sicher und robust. Kälteempfindlichkeit und Weichheit sehe ich bei meinen Tieren überhaupt nicht. Die Selektion muss immer auf vitale Merkmale erfolgen – das gilt aber für jede Taubenrasse.

Typ – Kopf – Gefieder

Die Rasse lebt von ihrem Farbspiel, deswegen sind die Anforderungen in figürlicher Hinsicht und im Kopf abzuschwächen. Thüringer Mondtauben waren nie eine typische Thüringer Rasse, wie bereits beschrieben. Deswegen sind in den Merkmalen Kopfrundung und Halsabgang nicht die Anforderungen anzulegen, wie es bei den besten Thüringer Farbentauben die Regel ist. Im Standard steht länglich rund, der



Der kräftige Mond überzeugt, aber die Binden sind zu kurz und durchbrochen

beordert, er ist auch 2014 noch erfolgreich im Einsatz.

- Hochwertige Täubinnen sind schwer zu ziehen, da die Grundfarbe beim weiblichen Geschlecht bei Rotfahl (Dominant Rot) dunkler, somit bläulicher ausfällt. Dieser Effekt tritt bei Rotfahl stärker in Erscheinung als bei Gelbfahl. Der Verdünnungsfaktor hellt auch die hellen Gefiederareale etwas mit auf. Das bitte bei der Selektion unbedingt beachten, sonst bleiben nur Täuber übrig! Das heißt: Dunklere Tiere erst nach dem Erkennen der Geschlechter merken.

Kriterien für die Zucht

Die Zucht gestaltet sich bei weitem nicht so kompliziert, wie allgemein angenommen. Angst machen ist sinnlos. Eine konsequente Selektion ist zwar vonnöten, dennoch kann auch aus



Unterschwanzfarbe einer Thüringer Mondtaube



Frisch ausgeflogene Mondtaube. Der Mond ist noch nicht ausgefärbt, die Bindeneigenschaften sind gut erkennbar

Halsabgang kann dann etwas Nacken zeigen. Kritik kommt oft gerade in diesen Punkten, entgegen der Standardformulierung.

Das Gefieder ist relativ weich, neigt vor allem bei einem feuchten Herbst zur Lockerheit – das leider vor allem im Halsbereich. Die Schwingenoberkanten können auch etwas welliger werden, vor allem bei vorhandener schöner breiter Feder und bei langen Tieren.

Die Rasse verlangt bei langjähriger Zucht dem Züchter einiges an Fingerspitzengefühl ab, deswegen können Übertreibungen bei untergeordneten Merkmalen die knappe Züchterschar dezimieren. Im Typ gibt es noch Schwankungen. Tiere mit nicht richtig abgedecktem Rücken oder sehr kleine Tiere sollten bemängelt werden. Wird das Gefieder zu rau und ruppig, gibt es in der Bewertung Abstufungen.

Die helle „Grundfarbe“

Die Grundfarbe ist Rotfahl, auch Dominant Rot genannt. Kommt ein Verdünnungsfaktor hinzu, erhält man Gelbfahl (Dominant Gelb). Einige Tiere sollen auch Vertreter der braunen Grundfarbe sein. Das ist möglich, mir aber bislang nicht untergekommen. Bei den Schweizer Rassen halte ich die braune Grundfarbe für existent.

Die Grundfarbe erkennen wir an der Färbung des Mondes und der Binden. Im Text bezeichne ich die helleren Federareale als Grundfarbe, das ist zwar nicht ganz richtig, aber verständlicher. Mond und Binden heben sich vom helleren Grund ab. Die Grundfarbe wirkt nur im Sonnen-

licht wirklich schön und hell. Die verlangte Elfenbeinfarbe ist als Bezeichnung für die Grundfarbe nicht so glücklich gewählt, kann zwar bei Gelb gelten, aber bei Rot wirkt alles silberner. In den Ausstellungshallen kommt die Grundfarbe meistens etwas schmutzig herüber. Wie man sie nun beschreibt, ist egal, am Ende muss die Grundfarbe beim Täuber möglichst hell sein. Die Täubinnen dürfen etwas dunkler ausfallen, aber auch nicht zum Blau tendieren. Der Preisrichter muss bei den Täubinnen diesen Geschlechtsunterschied dann nicht zum Nachteil werten.

Die Ausstellungstiere dürfen im Halsbereich auf den ersten Blick die Grundfarbe nicht durch zu viele Farbspritzer in Gelb oder Rot gestört werden. Nimmt man die Tiere in die Hand und schaut genauer hin, darf ruhig etwas Farbe erkennbar sein, dann aber müssen der Mond und die Binden besonders intensiv gefärbt sein! Unter dem Schwanz dürfen leichte bläuliche Spiegel erkennbar sein, bei der 0,1 mehr als beim 1,0. Das ist ja von außen nicht sichtbar! Der Täuber muss jedoch recht sauber werden.

Im braunen Farbschlag (Dominant Rot) bekommen wir oft schöne Täuber, die Täubinnen setzten leider deutlich mehr (im Vergleich zum gelben Farbschlag) ab. Dennoch sind sehr dunkle, ins Bläuliche abweichende Grundfarben ein Mangel.

Häufig gibt es auch im Kopfbereich Farbanteile. Diese erkennt man schon im Nestgefieder als leichte Säumung. Farbüberschuss im Nackenbereich ist auch im Nestgefieder erkenn-

bar. Die Täubinnen wirken selbst im Nestgefieder geringfügig dunkler. Im Bereich der Schwingen darf im nicht sichtbaren Innenfahnenbereich eine Farbstoffreserve vorhanden sein.

Augenfarbe und Schabelfarbe

Wir haben vornehmlich dunkle Augen. Orangefarbige Augen sind anerkannt und sollten, da unsere Rasse in der genetischen Breite nicht besonders gut aufgestellt ist, auch zugelassen bleiben! Eine Unterscheidung beider Varianten halte ich für entbehrlich. Ich habe für mich entschieden, nur die dunkeläugige Variante zu züchten, dann gibt es weniger Diskussionen bei der Anmeldung. An sich wirkt bei Rotfahl das orangefarbige Auge „normaler“, schöner wirkt auf so hellem Grund das dunkle, deswegen hat letzteres sich durchgesetzt. An die Irisfarbe sollten – auch bei orangeäugigen Mondtauben – keine hohen Anforderungen gestellt werden.

Die Schnabelfarbe ist eigentlich ohne Belang. Extrem dunkle Schnäbel bei Gelb sollten dennoch leicht abgestuft werden. Bei den Braunen ist das Standardbild zu dunkel gezeichnet. Auch die Bezeichnung „hornfarbig“ ist ein Gummiband. Wollen wir eine helle Grundfarbe, darf ein hellerer Schnabel nie gestraft werden – im Gegenteil.

Und nun zum Mond

Der Mond ist im Standard sehr deutlich vorgegeben: in der Mitte drei Zentimeter breit und doppelt so lang, scharf begrenzt, möglichst intensiv gefärbt. Dies ist zur Abgrenzung zu den Thurgauer Elmern geschehen. Je nachdem, welche Tiere gezeigt werden, sollte das mit Nachsicht benotet werden. Der DDR-Standard sah einen schmalen Mond vor. Ich denke, es wurde hier eine gute Lösung gefunden. Mit Zentimeterband wird keiner nachgemessen. Die Harmonie von Mondzeichnung und Bindenanlage kann man auch so gut erkennen.

Im Standard wird eine sehr intensive Farbe gefordert. Gerade bei Gelb bedeutet eine sehr intensive Farbe oft schon der Übergang zu Braun (Dom. Rot). Meiner Meinung nach ist es besser, ein klar definierbares Gelb zu verlangen, ansonsten kann man nur noch an der Bindenfarbe die eigentliche Grundfarbe (Dominant Gelb oder Dominant Rot) erkennen. Selbst da gibt es Überlagerungen zwischen den Farben.

Es sollten nicht zu viele helle Federchen den Mond unterbrechen oder in der Mitte gar teilen.



Feine gelbe Täubin mit intensiver Farbe, die helle Farbe zeigen sonst nur die Täuber



Gelbes Zuchtpaar mit heller Farbe und schönen hellen Schnäbeln. Die Mondzeichnung ist gut, aber es stört eine weiße Säumung



0,1 Thüringer Mondtaube gelb , Leimbach '11, v97 SVB; M. Apfel, Bad Liebenstein. Foto: Kocken

tät ist oft ein Ansatz zur dritten Binde vorhanden. Einige Tauben zeigen die schmalere und gut getrennten Binden, welche sogar lang genug sind, um auf dem Rücken halbwegs zusammenzutreffen. Die Farbe darf nicht durchsichtig werden, sondern muss klar als gelb oder rot ansprechbar sein. Die Farbdeckung muss stark sein, egal wie die Farbe letztlich ausfällt. Auf den Flügeldecken enden sie doch etwas früher, als es bei Blau der Fall ist. Überzogene Anforderungen sind aber fehl am Platz. Mit Blau sollte Dominant Rot nicht verglichen werden, denn hier ist es erheblich schwieriger, den gleichmäßigen Abstand, die Länge und Schmalheit einzuhalten. Das richtige Augenmaß ist hier wichtig. Thüringer Mondtauben bieten bei jedem Merkmal Angriffspunkte, es ist daher wichtig, den richtigen Weg zu finden. Toleranz beim Werten und ein guter Blick sind wichtig, um die Guten herauszufinden. Leider passiert oft das Gegenteil. Die Züchter streben Wünsche an, die kaum umsetzbar sind; das sollte honoriert werden!

Insgesamt ist diese Rasse für jeden Freund feinsten Farbspiele und mit ästhetischem Empfinden so interessant, dass sich ein Zuchtversuch lohnt. Auf der Homepage des Sondervereins, www.thueringer-farbentauben.de und unter www.sv-glanztauben.de werden weitere Informationen vermittelt. Interessenten können sich gerne per Mail an den Verfasser wenden: info@tierarzt-loeffler.de. Maik Löffler

Die Farbe verläuft gerne bei sehr intensiv gefärbten Tieren nach unten in Richtung Bauch. Das darf kein Übermaß werden. Diese Tiere sind züchterisch zu nutzen, für die Ausstellung nicht unbedingt geeignet, denn sie weisen oft sehr viel Nackenfarbe auf.

Bei den Täubinnen fällt der Mond meist kleiner aus. Mondfarbe und Bindenfarbe sollten möglichst ähnlich ausfallen. Gleich sind sie nicht unbedingt. Stellen Sie sich eine dunkelgehämmerte rotfahle Taube vor – die wirkt fast ein-

farbig dunkelrot, die Schwingen sind bläulich aufgehellt. Die Brustfarbe ist bei dieser Farbe auch nicht mit der Bindenregion gleichgefärbt. Die Brust wirkt zumeist dunkler. Nun gut, die Züchter bevorzugen eine annähernd ähnliche Farbintensität.

Die Binden

Bei den Dominant Roten haben wir das Problem, dass die Binden oft zu breit sind und am Ende zusammenlaufen. Bei hoher Farbintensi-

Von urigen Feldlerchen aus Bayern

In der vorletzten Ausgabe der Geflügel-Börse wurden im Beitrag über alte Taubentypen auch die Feldlerchen kurz angesprochen. Es handelt sich um eine kräftige, normal gebaute Taube mit ockerfarbener Lerchenbrust und der entsprechenden Zeichnung auf den Flügeln. Beschrieben wurde sie von Wilhelm Bauer, der sie im Südosten Oberbayerns begegnete, im Geflügel-Spezialheft Tauben (2013). In dieser Region hat sich der „Landtyp“ wohl über zumindest Jahrzehnte gehalten – auch ohne Standard.

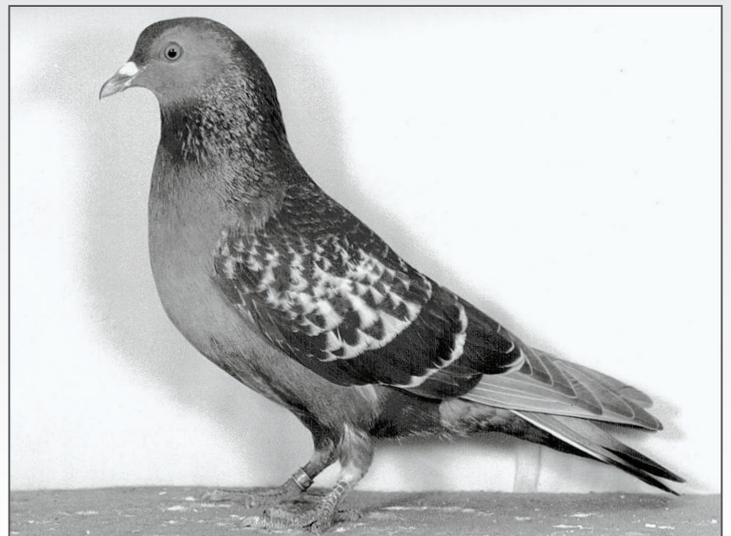
Geschichtliche Informationen über diese Tauben gibt es wahrscheinlich kaum. Vielleicht, dass sich in der Literatur der eine oder andere Hinweis (unter anderem Namen) ausfindig machen lässt – das darf man nie ausschließen.

Neu sind die bayerischen Feldlerchen nicht. Sie wurden im Januar 1975 anlässlich der 14. Europaschau und 23. Deutschen Taubenschau in München als neue Rasse vorgestellt. Aussteller war A. Grimm aus Fischbachau, also aus der genannten Region. Über die acht vorgestellten Feldlerchen schrieb der Berichtstatter J. Vögeli: „Figürlich gewöhnliche Feldflüchertypen mit feurig orangefarbenen Iriden. Sehr unreine Grundfarbe, besonders im Kopf- und Bauchgefieder. Wenig präzise umrissene Lerchung, dazu oftmals noch sehr dunkel, in der Schwingenfarbe große Unterschiede, das Brustgold annehmbar.“ Fotografiert wurde eine Täubin, die die Note „gut“ erhielt und zu diesem Beitrag abgebildet ist. Aus einer Anerkennung wurde nichts. Der Autor Joachim Schütte erwähnte die Feldlerchen in seinem Handbuch der Taubenrassen.

Die Feldlerchen sind eine regionale Rasse, die sicherlich bei einigen Taubenzüchtern Interesse findet, wenn sie darüber lesen. Dass sie keinen Standard haben, macht ihre Existenz etwas „spannender“. Mit einer Standardbeschreibung wären sie so gesehen nur halb so interessant, zumal es einige Lerchenrassen gibt, die in nahezu perfekter Form vorhanden sind. Genannt seien die Nürnberger Lerche, die Berner Lerche und die beliebte Coburger Lerche. Bei diesen Rassen sind die Gefiederfarben und die Flügeldeckenzeichnung genau vorgegeben.

Bei den Feldlerchen gibt es eine hellere und dunklere Grau-Variante und weitere Schwankungen, was verständlich ist, aber die Zucht nicht einfacher gestaltet, zumal eine genaue

Ockerbrustausprägung, gute Schwingenfarbe und so weiter hinzukommen. Es wäre daher schade, würde man die Feldlerchen in ein „Standard-Korsett“ zwängen, es ist nach der Meinung des Autors viel schöner, wenn die Feldlerchen so bleiben, wie sie sind – flotte und urige Landtauben, die eine schöne Heimat bewohnen und bereichern. Es ist natürlich erfreulich und notwendig, dass sich dortige Taubenzüchter nicht nur an ihren Feldlerchen erfreuen, sondern sie auch in der Tradition ihrer Zucht und heute im Sinne der Biodiversität erhalten. Dazu gehört, dass Feldlerchen prädestinierte Hofbewohner für den Freiflug sind, die Vitalität ausstrahlen und gute Vermehrer sind. R. de Koster



0,1 Feldlerche, die 1975 auf der Ausstellung in München als Neuzüchtung vorgestellt wurde. Foto: Archiv GB

